

Erscheint
täglich mit Ausnahme Sonn-
und Feiertags.

Bezugspreis
vierteljährlich 3,50 Mk. frei ins
Haus gebracht; durch die Post-
bezogen 3 Mk. 25 Pfg.

Wochenkarten 25 Pfg.
Einzelnummern kosten
10 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Oberrhein-Kreis.

Anzeigenpreis
die viergespaltene Sammel-
zeile oder deren Raum 20
Pfg.; im Nachdruckteil die
Beitragzeile 35 Pfg. — Nach-
satz bei öfteren Wiederhol-
ungen. — Laufende Wohn-
ungsanzeigen nach Ueberein-
kunft.

Geschäftsstelle
Kaiserstraße 73, Zimmer 414
Postfachkonto Nr. 11569
Frankfurt a. M.

Frieden oder „Endkampf auf Leben und Tod“

Die deutsche Note an Wilson.

Berlin, 5. Okt. (W. B.) Die durch Vermittlung der Schweizer Regierung an den Präsidenten Wilson übermittelte Note hat folgenden Wortlaut:

Die deutsche Regierung ersucht den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, die Herstellung des Friedens in die Hand zu nehmen, alle kriegsführenden Staaten von diesem Ersuchen in Kenntnis zu setzen und sie zur Entsendung von Bevollmächtigten zwecks Aufnahme der Verhandlungen einzuladen.

Sie nimmt das von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika in der Kongress-Botschaft vom 8. Januar 1918 und in seinen späteren Kundgebungen, namentlich der Rede vom 27. September aufgestellte Programm als Grundlage für die Friedensverhandlungen an.

Um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, ersucht die deutsche Regierung den sofortigen Abschluß eines allgemeinen Waffenstillstandes zu Lande, zu Wasser und in der Luft herbeizuführen.

Prinz Max von Baden.

Die Herkunft des Reichskanzlers.

Ueber die Note an Wilson gab Reichskanzler Prinz Max von Baden im Reichstag folgende Auskunft:

Gestützt auf das Einverständnis aller dazu berufenen Stellen im Reich und auf die Zustimmung der gemeinsam mit uns handelnden Bundesgenossen habe ich in der Nacht zum 5. Oktober durch die Vermittlung der Schweiz an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika

eine Note

gerichtet, in der ich ihn bitte, die Herbeiführung des Friedens in die Hand zu nehmen und hierzu mit allen kriegsführenden Staaten in Verbindung zu treten. Die Note trifft schon heute oder morgen in Washington ein. Sie richtet sich an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, weil dieser in seiner Kongressbotschaft vom 8. Januar 1918 und in seinen späteren Kundgebungen, besonders auch in seiner New Yorker Rede vom 27. September ein Programm für den allgemeinen Frieden aufgestellt, das wir als Grundlage für die Verhandlungen annehmen können. Ich habe diesen Schritt auf dem Wege zu der Erlösung nicht nur Deutschlands und seiner Verbündeten, sondern der gesamten seit Jahren unter dem Kriege leidenden Menschheit auch deshalb getan, weil ich glaube, daß die auf das künftige Glück der Völker gerichteten Gedanken, die Herr Wilson verkündet, sich völlig mit den allgemeinen Vorstellungen im Einklang befinden, in denen sich auch die neue deutsche Regierung und mit ihr die weit überwiegende Mehrheit unseres Volkes bewegt. Was mich selbst betrifft, so können meine früheren vor einem anderen Hörerkreis gehaltenen Reden bezeugen, daß ich an der Vorstellung, die ich von einem künftigen Frieden hege, keinerlei Wandlung in mir vollzogen hat, seitdem ich mit der Führung der Reichsgeschäfte beauftragt worden bin.

Was ich will, ist ein ehrlicher, dauernder Friede für die gesamte Menschheit und ich glaube daran, daß ein solcher Friede zugleich auch der festeste Schutzwall für die künftige Wohlfahrt unseres eigenen Vaterlandes wäre. Zwischen den nationalen und den internationalen Pflichtgeboten sehe ich deshalb mit Bezug auf den Frieden keinerlei Unterschied. Das Entscheidende liegt für mich ausschließlich darin, daß diese Gesetze von allen Beteiligten mit demselben Ernst als bindend anerkannt und bearbeitet werden, wie das von mir und den anderen Mitgliedern unserer neuen Regierung gilt. So sehe ich denn mit der inneren Ruhe, die mir mein gutes Gewissen als Mensch und als Diener unseres Volkes verleiht, und die sich zugleich auf das feste Vertrauen zu diesem großen, treuen, jeder Hingebung fähigen Volk und seiner ruhmvollen Wehrmacht begründet, dem Ergebnis der ersten Handlung entgegen, die ich als leitender Staatsmann des Reiches unternommen habe. Wie dieses Ergebnis auch ausfallen wird, daß es Deutschland fest entschlossen und einmütig finden wird

sowohl zu einem redlichen Frieden, der jede eigenföchtige Verletzung fremder Rechte von sich weist, als auch zu dem Endkampf auf Leben und Tod, zu dem unser Volk ohne eigenes Verschulden gezwungen wäre, wenn die Antwort der mit uns im Kriege stehenden Mächte auf unser Angebot von dem Willen, uns zu vernichten, diktiert werden sollte.

Kein Jagen befällt mich bei dem Gedanken, daß dieses zweite Ergebnis eintreten könnte, denn ich kenne die Größe der gewaltigen Kräfte, die auch jetzt noch in unserem Volke vorhanden sind, und ich weiß, daß die unwiderlegliche Ueberzeugung, um gar nichts weiter als um unser Leben als Nation zu kämpfen, diese Kräfte verdoppeln würde. (Beifall.) Ich hoffe aber um der gesamten Menschheit willen, daß der Präsident der Vereinigten Staaten unser Angebot so aufnimmt, wie wir es meinen. Dann wäre die Tür zu einem baldigen ehrenvollen Frieden des Rechts und der Versöhnung sowohl für uns wie für unsere Gegner geöffnet.

Die Note Oesterreich-Ungarns.

Wien, 5. Okt. (W. B.) Der österreichisch-ungarische Gesandte in Stockholm ist gestern vom Minister des Aeußern beauftragt worden, die königlich schwedische Regierung zu ersuchen, am 4. dieses folgende Depesche an den Präsidenten Wilson zu lassen:

Die österreichisch-ungarische Monarchie, welche den Krieg stets nur als Verteidigungskampf geführt und wiederholt ihre Bereitwilligkeit bekundet hat, dem Blutvergießen ein Ende zu machen und zu einem gerechten und ehrenvollen Frieden zu gelangen, tritt hiermit an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika mit dem Antrag heran, mit ihm und seinen Verbündeten sofortigen Waffenstillstand zu Lande, zur See und in den Lüften abzuschließen und im unmittelbaren Anschluß hieran in Verhandlungen über einen Friedensschluß einzutreten, für welche die vierzehn Punkte der Botschaft des Herrn Präsidenten Wilson an den Kongress vom 8. Januar 1918 und die vier in der Rede des Präsidenten Wilson vom 12. Februar 1918 enthaltenen Punkte als Grundlage zu dienen hätten, wobei auch auf die Ausführungen des Präsidenten Wilson vom 27. September 1918 Bedacht genommen wird.

Der Kailer an Heer und Flotte.

Berlin, 5. Okt. Der Kaiser hat nachstehenden Erlass an das Deutsche Heer und die Deutsche Marine gerichtet:

An das Deutsche Heer und die Deutsche Marine.

Seit Monaten stürmt der Feind unter gewaltiger Kraftanstrengung fast ohne Kampfpause gegen Eure Linien an. In wochenlangem Ringen, vielfach ohne Ruhe, müht Ihr ausharren und dem an Zahl weit überlegenen Feinde die Stirn bieten. Darin liegt die Größe der Aufgabe, die Euch gestellt ist und die Ihr erfüllt. Truppen aller deutschen Stämme tun ihre Schuldigkeit und verteidigen auf fremdem Boden heldenhaft das Vaterland. Hart ist der Stand meiner Flotte, um sich den vereinten feindlichen Seestreitkräften gegenüber zur Geltung zu bringen und in unermüdlicher Arbeit die Armee in ihrem schweren Kampfe zu unterstützen. Mit Stolz und Bewunderung sind die Augen der Heimat auf die Taten des Heeres und der Marine gerichtet. Ich sage Euch Meinen und des Vaterlandes Dank.

Mitten in das schwerste Ringen fällt der Zusammenbruch der mazedonischen Front. Eure Front ist ungeboren und wird so weiter bleiben.

Ich habe Mich im Einvernehmen mit unseren Verbündeten entschlossen, dem Feinde nochmals den Frieden anzubieten. Doch nur zu einem ehrenvollen Frieden werden wir die Hand reichen, das schulden wir den Helden, die ihr Leben für das Vaterland gelassen haben, das schulden wir unseren Kindern. Ob die Waffen ruhen werden, steht noch dahin.

Bis dahin dürfen wir nicht erlahmen, wir müssen wie bisher alle Kraft daran setzen, unermüdlich dem Ansturm des Feindes standzuhalten. Die Stunde ist ernst. Aber wir fühlen uns, im Vertrauen auf unsere Kraft und Gottes gnädige Hilfe, stark genug, unsere geliebte Heimat zu verteidigen.

gez. Wilhelm I. R.

In Erwartung der Antwort Wilsons.

(Letzte Meldung.)

Berlin, 7. Okt. (Priv.-Tel.) Die Antwort des Präsidenten Wilson auf den Friedensschritt der deutschen Re-

gierung kann, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ sagt, jede Stunde in Berlin eintreffen. Allerdings begegnet man in politischen Kreisen Meinungen, die eine so schnelle Entscheidung bezweifeln. Die Reichstagsabgeordneten haben sich darauf eingerichtet, daß das Plenum nicht sofort wieder zusammentritt. Die fortschrittliche Volkspartei hielt gestern eine Fraktions Sitzung ab, die National Liberalen gaben für heute eine solche anberaumt und das Zentrum für Donnerstag.

Es ist leider durchaus nicht sicher, schreibt das „Berl. Tageblatt“, daß irgend ein Freund Wilsons zu ihm sagt: Was Du erstrebst kann nur verwirklicht werden, wenn Du jetzt die Hand zum Frieden reichst. Schon läßt in Paris Clemenceau erklären, daß an keinen Frieden zu denken sei. Wird Wilson sich diesem Altes widersetzen, der ihm eilig die Antwort zu diktieren versucht?

Der „Vorwärts“ schreibt: Ein großer Teil der Berliner Presse betrachtet die Lage als völlig geklärt. Entweder werde Wilson den deutschen Vorschlag annehmen oder er werde ablehnen und dann bleibe nur der Endkampf auf Leben und Tod. Uebrigens so einfach liegen die Dinge nicht. Wilson soll die Herstellung des Friedens in die Hand nehmen und alle kriegsführenden Staaten von dem deutschen Ersuchen in Kenntnis setzen. Daß er das tun wird, ist selbstverständlich. Die Note ersucht Wilson ferner, die kriegsführenden zur Entsendung von Bevollmächtigten zwecks Aufnahme der Verhandlungen einzuladen. Daß er auf dieses Ersuchen mit einem unbedingten Nein antworten wird, klingt uns ganz unwahrscheinlich. Aber das macht noch nicht sicher, daß die Antwort Wilsons ein sofortiges unbedingtes Ja sein werde. Wilson kann seine Verbündeten nicht zu einer Konferenz einladen, ohne sich zuvor vergewissert zu haben, daß sie seiner Einladung auch folgen werden. Er kann ihnen zutaten oder abtaten. Ob er das eine tut oder das andere, kann er von einer weiteren Darstellung der deutschen Absichten abhängig machen.

Die Abwehrschlacht im Westen

Großes Hauptquartier, 5. Okt. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern wurden erneute Angriffe des Feindes gegen Hoogbeke und Koeselare abgewiesen. Gegen unsere neuen Linien östlich von Armentieres ist der Feind über Bois Grenier—Journes—Wingles und über die Bahn dicht östlich von Lens gefolgt. Vor Cambrai zeitweilig auslebende Artillerietätigkeit.

Heeresgruppe Koehn.

Der Engländer setzte beiderseits von Le Catelet seine starken Angriffe fort. Er nahm Le Catelet. Die Höhen nördlich und östlich der Stadt wurden gehalten. Der in Beurevoir eindringende Feind wurde im Gegenstoß wieder geworfen. Nördlich von St. Quentin griffen die Franzosen zwischen Sequehart und Morcourt an. In Vesbeins und Morcourt faßten sie Fuß. Vesbeins nahmen wir wieder. An der übrigen Front und südlich von St. Quentin scheiterten die feindlichen Angriffe vor unseren Linien.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Gallwitz.

Franzosen und Italiener griffen erneut in Teilvorstößen und in einheitlich geführtem Angriff unsere Stellungen auf dem Rücken und an den Hängen des Chemin des Dames zwischen Ailette und Aisne an. Schleswig-holsteinische und württembergische Regimenter brachten die Angriffe zum Scheitern. An der Aisne- und Kanalfront sehr rege Erkundungstätigkeit. Östlich von Reims haben wir in vorletzter Nacht unsere vorderen Stellungen zwischen Brunay und St. Marie a Py vom Feinde unbemerkt geräumt und rückwärtige Linien bezogen. Der Feind ist gestern über Brunay—Dontrien—St. Souplet gefolgt.

Auf dem Schlachtfelde in der Champagne nahmen wir im Gegenangriff die noch im Besitz des Feindes verbliebenen Teil des Höhenzuges nordwestlich von Somme-Py wieder. Nach stärkster Feuertvorbereitung griff der Feind beiderseits der von Somme-Py nach Norden führenden Straße in breiter Front an. Unter schweren Verlusten für den Feind sind seine Angriffe gescheitert. Brandenburg-

ger und Schleswig-Holsteiner, Gardefüßliere, pommerische, badische und rheinische Regimenter zeichneten sich bei der Abwehr des Feindes besonders aus.

Beiderseits der Aisne Artilleriekampf ohne Infanterietätigkeit.

Zwischen den Argonnen und der Maas hat der Amerikaner gestern erfolglos angegriffen. In den Argonnen und am Ostrande des Waldes schlug württembergische Landwehr seinen mehrfachen Ansturm ab. Dörflich der Aisne stieg er bis in Höhe von Exermont vor. Der Ort selbst, der vorübergehend verloren war, wurde wieder genommen. Beiderseits von Gesnes wiesen badische, elsass-lothringische und westfälische Regimenter jeden Ansturm vor ihren Stellungen ab. Besonders schwer waren die amerikanischen Angriffe, die sich beiderseits der Straße Montfaucon—Bautherville gegen das Waldgelände südlich von Cunet richteten. Wo der Feind vorübergehend in unsere Linien eindrang, warf ihn sofortiger Gegenstoß wieder zurück. Das Infanterie-Regiment 458 zeichnete sich hierbei besonders aus. Auf dem äußersten linken Flügel des Angriffsfeldes haben bayerische Reserve-Regimenter ihre Stellungen voll behauptet. Der Kräfte-Einsatz des Amerikaners bei seinen gestrigen Angriffen an Panzerwagen, Infanterie und Artillerie war außerordentlich stark, seine blutigen Verluste waren außergewöhnlich hoch.

Bei Abwehr feindlicher Panzerwagen zeichneten sich besonders aus:

in Flandern Leutnant Becker vom Feldartillerie-Regiment 16, die 3. Batterie vom sächs. Jügartillerie-Regiment 19 unter Leutnant Posternack, Bizefeldwebel Witt der 2. Batterie vom Jügartillerie-Bataillon 127, Oberleutnant v. Glas und Leutnant Ender von der 9. Batterie Bayer. Feldartillerie-Regiments 8;

in der Champagne und an der Maas Leutnants Rittmeister und Stehlin vom 4. Garde-Feldartillerie-Regiment, Leutnant Schäfer vom Feldartillerie-Regiment 4, Unteroffizier Radowski von der Minenwerfer-Kompagnie 173, Leutnant Grothe vom Feldartillerie-Regiment 229.

Wir schossen in den beiden letzten Tagen 65 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Bäumer errang seinen 40. und 41. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Schwere Kämpfe.

Die deutschen Truppen aus Bulgarien zurückgezogen.

Rückmarsch der deutschen Bataillon in Palästina.

Großes Hauptquartier, 6. Okt. (W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern und vor Cambrai ruhiger Tag. Keine Erkundungstätigkeit an vielen Stellen der Front.

Heeresgruppe Boehn.

Wir gaben in vorletzter Nacht den zwischen Crevecoeur und Bearevoir an dem Kanal in Linie Banteux—Le Catelet vorstehenden Stellungsbogen auf und nahmen die dort stehenden Truppen in rückwärtige Linien zurück. Engländer und Franzosen setzten ihre Angriffe zwischen Le Catelet und nördlich von St. Quentin fort. Bearevoir und Montbrechain blieben in ihrer Hand. An der übrigen Front sind ihre Angriffe vor unseren Linien gescheitert. In den Kämpfen bei Bearevoir zeichnete sich das Reserve-Infanterie-Regiment 56 unter seinem Kommandeur Major v. Lötbede besonders aus.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Erneute Angriffe der Franzosen und Italiener am Chemin des Dames wurden abgewiesen. In Fortsetzung der am 3. Oktober begonnenen Bewegungen östlich von Reims und beiderseits der Suippes haben wir in vorletzter Nacht auch unser Stellungen am Brimont und Berru geräumt und rückwärtige Linien bezogen. Der Feind folgte im Laufe des Tages. Wir standen am Abend mit ihm an der Suippes beiderseits der Straße Reims—Neufchâtel bei Lavannes—Epohe—Pont Faverger und an der Arnes in Gefechtsberührung.

Zwischen der von Somme-Py nach Norden führenden Straße und östlich von Viry griffen Franzosen und Amerikaner erneut mit starken Kräften an. Wir haben nach schwerem Kampfe unsere Stellungen restlos behauptet. Das westfälische Infanterie-Regiment 55 und das westpreussische Infanterie-Regiment 149 zeichneten sich hierbei besonders aus. Die 199. Infanterie-Division schlug den in 15 Wellen tief gegen die Viry-Höhe anstürmenden Feind mehrfach zurück. Leutnant Karst mit Kompanien des Infanterie-Regiments 357 hat an der Abwehr des Feindes besonderen Anteil. Der Feind erlitt hier schwerste Verluste. Teilangriffe des Gegners am Westrande der Argonnen scheiterten.

Heeresgruppe Gallwitz.

Zwischen den Argonnen und der Maas setzte der Amerikaner seine starken Angriffe fort. Dörflich von Exermont gelang es ihm bis auf die Waldhöhe etwa 1 Kilometer nördlich des Ortes vorzustoßen. Hier sind seine in den Nachmittagsstunden erneut vorbrechenden Angriffe gescheitert. Beiderseits der von Charpentry auf Romagne führenden Straße brachen die Angriffe wiederum vor den Linien elsass-lothringischer und westfälischer Regimenter völlig zusammen. Weiter östlich drang der Feind in den Pans-Wald ein. Im übrigen wurde er abgewiesen.

Wir schossen gestern 37 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballone ab. Außerdem wurden von einem feindlichen Angriffsflug auf die Pfalz befindlichen Geschwader fünf Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Anfere bisher im Rahmen des bulgarischen Heeres kämpfenden Truppen wurden herausgelöst und sind im Rückmarsch in ihre Versammlungsräume. Sie haben den an sie gestellten hohen Anforderungen voll entsprochen und Hervorragendes geleistet.

Ästischer Kriegsschauplatz.

Die in Palästina an der Seite unserer treuen türkischen Bundesgenossen kämpfenden deutschen Bataillone mußten im Verein mit den schwachen türkischen Kräften erdrückender feindlicher Uebermacht weichen und sind im Rückmarsch über Damaskus in nördlicher Richtung.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.



Wer jetzt auf seinem Geldsack sitzt,
Der spart für den Feind.
Wer Kriegsanleihe zeichnet,
Spart für seine Kinder.

Der Abendbericht.

Berlin, 6. Okt., abends. (W. L. B. Amtlich.) Teilkämpfe nördlich von St. Quentin und in der Champagne. Zwischen den Argonnen und der Maas wurden heftige Angriffe der Amerikaner abgewiesen.

Berlin, 6. Okt. (W. L. B.) Die Stadt Cambrai liegt unter dauerndem schweren englischen Feuer und brennt.

Die Helden von Bauquois.

Berlin, 6. Okt. (W. L. B.) Ein bezeichnendes Beispiel für den heldenhaften Widerstand, den die Deutschen auf der gesamten Front den Massenangriffen der Entente entgegensetzten, gibt eine Briestaubenmeldung, die von der tapferen Besatzung des ehemaligen Bauquois abgeschickt wurde. Sie lautet in klassischer Kürze: „Der Feind erstigt von allen Seiten aus dem Nebel den Berg. Es wird erbittert gerungen, und sei es bis zum letzten Mann. Es lebe der König.“ Die Helden von Bauquois haben ihre Meldung wahr gemacht. Sie rangen bis zum letzten Mann gegen fünfzigfache Uebermacht.

Letzte Meldungen.

Ein Riesenbrand in Amerika.

Newport, 4. Okt. (W. L. B.) Reuter-Meldung. Heute morgen fand in der Granatenverladeanlage bei Morgan in New Jersey eine Explosion statt. Die Erschütterung wurde über eine weite Strecke hin bemerkt. Der Mehrzahl der Angestellten gelang es, zu entkommen, aber viele werden vermisst. Andere Munitionsanlagen in der Umgebung werden durch die fliegenden Funken bedroht, und die Behörden haben die Räumung aller Städte im Umkreise von 10 Meilen von Morgan angeordnet. Der Brand war so ungeheuer, daß die Feuerwehr und die freiwilligen Hilfsmannschaften nicht in der Lage waren, sich Morgan zu nähern. Tonnen mit hochexplosiven Stoffen wurden in aller Eile eingegraben. 60 000 Einwohner flüchteten aus dem Bezirk. Die Straßen sind mit Flüchtlingen und Wagen, die Verwundete führen, überfüllt. Die Explosion, die in Newport vernehmbar war, hörte sich an wie der Lärm einer Artillerieschlacht.

Lloyd George ernstlich erkrankt.

W. Berlin, 7. Okt. (Priv.-Tel.) Nach Mitteilung eines Wiener Blattes soll Lloyd George einen Schlaganfall erlitten haben. Offiziell werde in London mitgeteilt, daß der Premierminister für einige Tage unfähig sei, auszugehen.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 7. Okt. 1918.

* Der kulturpolitische Vortrag im Kurhaus, den Herr Dr. Alfred Koeppe am Samstag abend im Konzertsaal hielt, hat, wie zu erwarten war, das lebhafteste Interesse der zahlreich erschienenen Hörer gefunden. Bei einem so ausgezeichneten Interpreten versteht es sich von selbst, daß der Erfolg nach Absicht ein recht großer gewesen ist, und wir wünschen, es möchte alles, was der Vortragende so überzeugend vorgebracht hat, nützlich und für die ernste Gegenwart werden. Den Inhalt des Vortrags, überschrieben „Unter englischem Feuer“, hatten wir bereits in der Vorbesprechung eingehend erörtert und glauben deshalb davon absehen zu dürfen, nochmals darüber ausführlicher zu werden. Ueber den „Ausblick in die Zukunft“, den Herr Dr. Koeppe an den Vortrag knüpfte, so beachtenswert er auch gewesen ist, können wir heute, mit Rücksicht auf die politische Lage nicht sprechen. Seine Ausführungen, die ausgezeichnete Lichtbilder wirksam unterstützten, begann und schloß der Redner mit den Worten Schillers, die jetzt besondere Bedeutung haben:

„Wer frisch umherpäht mit gesunden Sinnen,
Auf Gott vertraut und die gelenke Kraft,
Der ringt sich leicht aus jeder Fähr und Not;
Den schreckt der Berg nicht, der darauf geboren.“

* Aus städtischen Bekanntmachungen. Wie die Stadtkasse heute veröffentlicht, ist das städtische Notgeld (10 Pfennigstücke) wieder eingetroffen. Die Quartiergelder für den Monat Juli d. Js. des Bezirks Homburg werden am morgigen Dienstag ausgezahlt.

* Polizeibericht. Gefunden: 1 Herren-Umhung. Verloren: 1 schwarzes Portemonnaie mit 4,42 M. Inhalt. 1 Armbanduhr. 1 Kette mit Anhänger. 1 Armbanduhr. 1 schwarzer Pelztragen.

* Neues Theater Frankfurt a. M. (Spielplan vom 8. bis 13. Oktober.) Dienstag, 8. Okt., abends 7.30 Uhr: Die Stäbe nach Steinach. (Gewöhnliche Preise). Mittwoch, 9. Okt., abends 7.30 Uhr: Die fünf Frankfurter. (Gew. Preise). Donnerstag, 10. Okt., abends 7.30 Uhr: Die Straße nach Steinach. (Gewöhnl. Preise). Freitag, 11. Okt., abends 7.30 Uhr: Die fünf Frankfurter. (Gewöhnl. Preise). Samstag, 12. Okt., abends 7.30 Uhr: Die fünf Frankfurter. (Gew. Preise). Sonntag, vorm. 11.30 Uhr: Die Frau von 40 Jahren. (Preise von 75 Pfg. bis 1,50 M.); nachmittags 3.30 Uhr: Die Haudenlerche. (Besonders ermäßigte Preise); abends 7.30 Uhr: Die Straße nach Steinach. (Gewöhnliche Preise).

* Gegen die fleischlosen Wochen auf abschbare Zeit hat die „Amtliche Zeitung des Deutschen Fleischerverbandes“ Bedenken. Sie will die Schonung der Viehbestände gelten lassen, solange diese durch das Herbstfutter in einen besseren Ernährungszustand gebracht werden konnten. Nach Beendigung des Weidegangs höre das aber auf, und wer, wie der Mehger über ein Jahr lang die heruntergekommene Qualität des Schlachtviehes vor Augen gehabt habe, der neige doch zu der Ansicht, daß ein kleiner aber gut genährter Viehbestand empfehlenswerter sei, als eine an Zahl noch so große Menge schlechtgenährten Schlachtviehs. Wenn die Fleischer auch sonst mit der sog. Vorratspolitik in der Viehzucht einverstanden seien, so müsse doch darauf gewarnt werden, die Hebung der Viehstückzahl weiter auszudehnen, als im Hinblick auf die Futtervorräte zulässig sei.

* Auslandsware ist bezugscheinpflichtig. Vieles besteht unter der Bevölkerung noch die irrthümliche Ansicht, daß Auslandsware nicht bezugscheinpflichtig sei. Daß das gerade Gegenteil der Fall ist, lehrt ein interessantes Urteil des Kammergerichts gegen eine Frau A., deren Mann im Westen im Felde steht und ihr von dort oft Stoffe und Kleider schickt, die die Frau dann im Inland ohne Bezugschein verkauft. Sie machte zu ihrer Verteidigung geltend, daß es sich um Auslandsware gehandelt habe, für die, nach ihrer Ansicht, die Bezugscheinvorschriften nicht in Betracht kämen. Die Strafkammer verurteilte Frau A. jedoch zu einer Geldstrafe und betonte, daß es unerheblich sei, ob die Sachen aus dem Inlande oder aus dem Auslande stammten. Das Kammergericht hat die Revision der Angeklagten als unbegründet zurückgewiesen und erklärt, die Vorentscheidung sei ohne ersichtlichen Rechtsirrtum ergangen.

Hus Nah und Fern.

e. Cronberg, 7. Okt. Der vor 2 Jahren durch die Stadtgemeinde erfolgte Anlauf einer elektrisch betriebenen Dreschmaschine hat sich durch die Unabhängigkeit des Betriebes und die leichte Möglichkeit des Anschlusses an verschiedenen Punkten des elektrischen Leitungsnetzes vortrefflich bewährt. Ueberall ist der Druckbetrieb in flottem Gange, und das Ergebnis ein sehr gutes. Gleichzeitig kann der Elektromotor für die Holzschneidemaschine verwendet werden; so daß auch in diesem Jahre während der Sommermonate eine Menge Gemeindefeldholz geschnitten wurde und eine reiche Versorgung der Bevölkerung für den kommenden Winter gewährleistet ist. Das Holz wird an Unbemittelte umsonst, an Minderbemittelte zu Vorzugspreisen und an Bemittelte zu den Durchschnittspreisen der Versteigerung abgegeben. Auch die Anschaffung des städtischen Gepanzen, welches an jeden Ortsansässigen nach der zeitlichen Anmeldeungsfolge vermietet wird, hat sich als allgemein anerkannte und wirtschaftlich segensreiche Einrichtung erwiesen.

* Aus Frankfurt a. M. Auf telephonische Mitteilung aus Gau-Algesheim verhaftete die hiesige Polizei bei Ankunft des Köln-Mainzer Zuges im Hauptbahnhof drei Frankfurter Bürger, die in der Odenheimer Gemarkung vier Zentner Trauben gestohlen hatten. — Der Buchhalter eines der ersten Frankfurter Gasthäuser ist nach Unterschlagung von 27 000 Mark flüchtig gegangen.

* Höchst a. M., 5. Okt. Anscheinend Frankfurter Einbrecher haben in der Nacht zum Samstag eine große Schaufensterscheibe des Konfektionsgeschäftes von Emil Baum, Kaiserstraße, zertrümmert und aus den Auslagen zahlreiche Blusen, Damenmäntel, Kostüme, Unterröcke und andere Bekleidungsstücke gestohlen. Auf die Ermittlung der Diebe bzw. der gestohlenen Sachen hat das Geschäft eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Kurhaus-Konzerte.

Dienstag, 8. Okt., nachmittags von 4—6 Uhr Konzert im Speisesaal. 1. Marsch Einzug der Gladiatoren (Jucif). 2. Ouvertüre Eine Nacht in Venedig (Strauß). 3. Ungarisch Lied Blätter fahl, verweht (Zerkowich). 4. Fantasie aus Cavalleria rusticana (Mascani). 5. Ouvertüre Leichte Kavallerie (Suppe). 6. Mondschein-Serenade (Werner). 7. Jagdlied, Walzer (Haupt). 8. Fatale aus Opern von Wagner.

Abends von 8¼—10 Uhr im Konzertsaal. Dirigent: Kapellmeister Oskar Holger. 1. Ouvertüre zu: Iphigenie in Aulis, mit dem Schluß von R. Wagner (Ch. W. von Gluck). 2. Immer oder nimmer, Walzer (E. Waldteufel). 3. Romanze für Violine, Cello und Harfe (A. Delschlagel), die Herren: Konzertmeister Krzyzaniak und Brandl, Frau Pfeiffer. 4. Fantasie aus der Oper Der Waffenschmied (H. Lörking). 5. Zigeuner-Mazurka (L. Ganne). 6. Ouvertüre zu Orpheus in der Unterwelt (J. Offenbach). 7. Intermezzo aus Cavalleria rusticana (B. Mascani). 8. Abschied der Gladiatoren, Marsch (H. L. Blankenburg).